

mer schloß bei Schlusssteinlegung folgende Ansprache an Se. Majestät den Kaiser: „Eure Kaiserliche und Königliche Majestät wollen heute geruhen, ein Unternehmen abzuschließen, wie es auf vaterländischem Boden an Großartigkeit der Leistungen, der Technik und der Industrie noch nicht hergestellt ist. Nach acht Jahren mit Gottes Hilfe, ohne Störung der ausgenutzten Arbeit, sehen wir ein Bauwerk vollendet, welches deutsche Herzen und deutscher Geist seit lange sehnsüchtig erstrebt und geplant haben, welches zunächst bestimmt ist, die nationale Wehrkraft zu stärken und den deutschen Handel und Verkehr zu fördern. So dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß das gelungene Werk dauernd auch seinen weiteren Zweck im reichsten Maße erfüllen werde, den Zweck, dem internationalen Verkehr einen nutzbringenden Weg zu erschließen. Geruhen Ew. Majestät den Hammer huldvollst entgegen zu nehmen, den ich Namens der deutschen Volksvertretung zu überreichen die Ehre habe, und damit zur Weihe des Unternehmens den letzten Hammerhieb zu führen. Möge Gottes reichster Segen denselben begleiten.“

Kiel, 21. Juni. Die Durchfahrt der Schiffe durch den Kanal ist infolgedessen nicht ganz ohne Unfall verlaufen, als der Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ mit den Bundesfürsten, dem diplomatischen Korps, den Ministern u. an Bord, im Kanal auf Grund gerieth, und zwischen Levensau u. Landwehr etwa drei Stunden lang festlag. Später wurde das Schiff ohne Schwierigkeit wieder flott gemacht. Die englische Yacht „Osborne“ geberdete ebenfalls eine Zeit lang dem Steuer nicht, gelangte aber doch ohne fremde Hilfe durch den Kanal, während der russische Aviso „Grozjaskischij“ durch denselben geschleppt werden mußte. Die anderen Schiffe passirten später unter großer Begeisterung der an den Ufern stehenden Menschenmassen.

— Brunsbüttel (Schleuse). Um 1 Uhr 5 Min. Nachmittags ging das letzte Schiff durch die Schleuse. Der Grund der langen Dauer der Durchschleusung ist der Bruch einer Welle im Maschinenraum; infolge dessen konnte das linksseitige Thor nicht geöffnet werden.

Kiel, 21. Juni. Die Flottenparade ist bei schönstem Wetter programmmäßig verlaufen. Dieselbe bot ein Bild einziger Großartigkeit. Punkt 3 Uhr warf die Yacht „Hohenzollern“, an deren Bord sich sämtliche deutschen u. fremden Fürstlichkeiten befanden, von der Boje los. In dem gleichen Augenblicke stellten sich die Mannschaften aller Schiffe auf die Raaren und die Panzerschiffe nach den verschiedenen Regiments in Parade. Auf der „Hohenzollern“ stand Se. Maj. der Kaiser allein, weitbin sichtbar, in der Admiralsuniform auf der Kommandobrücke und durchführte die Reihen der sämtlichen Kriegsschiffe, zunächst diejenigen an der Außenföhre und alsdann diejenigen im inneren Hafen. Beim Passiren der „Hohenzollern“ grüßten die Mannschaften der fremden und deutschen Schiffe mit dreifachem Hurrah unter den Klängen „Heil Dir im Siegerkranz“. Der „Hohenzollern“ folgte die „Grille“ mit den Vorkapitän, den Ministern und den Präsidenten des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses, dann der Dampfer „Prinz Waldemar“ mit den Vertretern der Presse.

Kiel, 22. Juni. Das heutige Flottenmandörver ist trefflich gelungen, nur einem Torpedoboot begegnete ein leichter Unfall, sodas es aus der Linie treten mußte. Es herrschte ein großer Enthusiasmus auf Seiten des Publikums, das aus einer Anzahl der Schiffe theilnahm.

Kiel-Seepost, 22. Juni. Ein glänzendem Sonnenschein und ruhiger See ging schon am frühen Morgen die Schiffsdivision in See, um bei dem späteren Gefechtsübungen das feindliche Geschwader zu markieren; gegen 7 Uhr begab sich Se. Maj. der Kaiser an Bord des Panzers „Kurfürst Friedrich Wilhelm“; alle deutschen und fremden fürstlichen Gäste gingen an Bord der „Hohenzollern“. Bald nach 7 Uhr liefen das Mandörverschwader und die Torpedobootflotte in Geschwaderlinie aus, im Kielwasser folgten mit etwa 1000 Meter Abstand die „Hohenzollern“, darauf „Kaiser Wilhelm II.“ und „Augusta Victoria“, auf welchen beiden letzteren die übrigen Gäste des Deutschen Reiches eingeschiffert waren, sowie die anderen Postdampfer und „Prinz Waldemar“. Die Evolutionen begannen mit der Formirung der Geschwader in Evolutionslinie, was dadurch geschah, daß die zweite Division nachbord neben der ersten aufstieg, sodann wurde eine Wendung um acht Strich nach Steuerbord vollzogen, darauf wieder die Geschwaderlinie hergestellt und schließlich eine Schwenkung um acht Strich nach Backbord ausgeführt. Nachdem die Evolutionen beendet waren, folgte ein großartiges Gefechtsübungen, indem das Mandörverschwader bei der Schiffsdivision, beide in Kielinie, vorbeifuhren und ein sogenanntes Passirgefecht lieferte. Der „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ gab den ersten Schuß ab, welcher alsbald vom Feinde erwidert wurde. Laut dröhnte der Kanonendonner über die See. Bald waren sämtliche Schiffe in dichten Rauch gehüllt. Das Ganze bot ein imponantes Schauspiel. Torpedoboote nahmen an dem Gefechte nicht theil. Hierauf passirten sämtliche Schiffe, der „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ als erstes, in Kielinie mit paraderender Mannschaft vor der „Hohenzollern“ und kehrten um 10 1/2 Uhr in den Hafen zurück.

Kiel, 22. Juni. Die französische Flotte hat heute früh 4 Uhr den Hafen verlassen, die russische Flotte folgt morgen früh. Beide Flotten haben sich, wie es heißt, Rendezvous im großen Belt gegeben. — Vergangene Nacht fand noch zu Ehren der französischen Offiziere ein Ball auf der „Bahern“ statt, an dem sich nicht nur sämtliche dienstfreien Franzosen, sondern auch die Offiziere der übrigen fremden Nationen theilnahmen. Admiral Menard äußerte sich auch hierbei sehr beglückt über die Aufnahme und die sorgfältige Vermeidung jeder Verwickelung.

Kiel, 22. Juni. Seit gestern Abend beginnt die Stadt sich allmählich wieder zu leeren; Extrazug auf Extrazug führt die herbeigeströmten Schaaren Schaulustiger wieder in die Heimath zurück. Immerhin bieten Stadt und Hafen noch ein überaus belebtes Bild, wozu das herrliche Wetter nicht wenig beiträgt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod, 24. Juni. Gestern früh 5 Uhr fand bei herrlichem Wetter das vom Bezirk Schwarzenberg des Sächs. Bundes veranstaltete 50 km Bezirksstraßenfahren unter Leitung des Bundesstouren-Fahrwarts Herrn Franz Wirthardt aus Leipzig statt. Gefahren wurde die Strecke Eisenstod—Oberwiltenthal—Eisenstod—Schönbrunn b. Reichenbach i. L. zurück bis Rodewisch (Hotel Rudolph).

Am Start (Schneeberger Straße) erschienen 6 Preisfahrer und führten dieselben folgende Zeiten:

Hr. Alfred Ott, Eisenstod	1 Std. 58 Min. 7,2 Sek.
„ Moriz Helbig jr. Eisenstod	2 „ 10 „ 33 „
„ Max Seitzmann, Rauter	2 „ 14 „ 30 „
„ Max Langer, Johanngeorgenstadt	2 „ 16 „ 43 „
„ Emil Leistner, Schneeberg	2 „ 17 „ 3,1 „
„ Hermann Drechsler, Eisenstod	2 „ 23 „ 25 „

Es sind dies sehr anerkennenswerthe Leistungen, wenn man bedenkt, welche enorme Steigungen zu überwinden waren, und bringen wir daher den wackeren Kämpen ein kräftiges Sachsen Heil.

Nach beendigtem Fahren fand in Seidels Bundesrestaurant Rothenkirchen Frühkochen, sodann im Feldschloßchen zu Eisenstod Mittagstafel mit darauffolgendem Commers und Preisvertheilung statt. Der erste Fahrer erhielt vom Sächs. Radf. Bund 1 goldene, der zweite und dritte je 1 silberne Medaille, der vierte, sowie die drei ersten Fahrer erhielten vom Bezirk Schwarzenberg gestiftete Extrapreise. Dieses erste derartige Preisfahren verlief, Dank der von den Bezirken Schwarzenberg u. Auerbach getroffenen Vorkehrungsmaßregeln ohne jeden Unfall zur größten Befriedigung der Veranstalter.

— Johanngeorgenstadt, 23. Juni. Heute früh gegen 1 1/4 Uhr ertönte die Sturmglocke und signalisirte ein auswärtiges Schadenfeuer. Es brannte das dem Gasthofbesitzer Groß in Pechöfen (Dreitendbach) gehörige, oberhalb des sog. Felsenfellers gelegene große Wirtschaftsgelände. Obwohl die hiesige Feuerwehr — von Böhmen war leider keine erschienen — schnell zur Stelle war, wurde das ganz unmassive Gebäude ein vollständiger Raub der Flammen. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

— Dresden. Ihre Majestäten der König und die Königin begingen am Montag vor. Woche im engsten Familienkreise das 40jährige Jubiläum ihres Eheglücks.

— Dresden. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ von hier: Bisher hatte man im hiesigen Baugewerbe mit den ausländischen Arbeitern die Erfahrung gemacht, daß sie sich bei jeder Lohnbewegung theilnahmslos verhielten. Manche Streiks sind dadurch gescheitert. Umso mehr überrascht es daher Unternehmer u. Arbeiter, daß die sämtlichen am Bau der hiesigen fünften Elbebrücke beschäftigten italienischen Caiffonarbeiter ihre Beschäftigung niedergelegt haben, weil ihre auf 60 statt 45 Pfg. Stundenlohn gerichtete Forderung abgeschlagen wurde. Die Italiener waren auch mit 50 Pfg. nicht zufrieden. Jetzt sind zu dem letzteren Lohn deutsche Arbeiter an Stelle der Italiener angenommen.

— Dresden, 21. Juni. Ein abermaliger Wasserhauptrohrbruch ist heute früh in der 5. Stunde am Ausgang der Augustusbrücke auf Altstädter Seite eingetreten. In einzelnen Theilen der Altstadt ist man auf diesen Rohrbruch heute früh durch das zum Theil gänzliche Wegbleiben oder das geringe Hervorvortreten des in den Hausleitungen laufenden Wassers aufmerksam geworden. Die mit großer Gewalt hervorbrechenden Wassermassen nahmen, wie man dem „Journal“ entnimmt, ihren Weg nach dem Georgenthor, der Terrassentreppe und dem Gebäude des Finanzministeriums zu. Hierbei wurde eine größere Fläche des Playes bis zur großen Treppe der Prälatischen Terrasse hin aufgerissen und unterspült. Das Wasser, welches Sand, Erde und Steine mit sich forttrieb, nahm seinen Weg auch durch beide Thorwege in das Gebäude des Finanzministeriums und drang daselbst bis in die Räume der nach der Terrassentreppe zu liegenden Finanzhauptkasse ein.

— Chemnitz, 19. Juni. Ein Scheusal in Menschengestalt besah sich heute vor dem hiesigen königl. Landgericht. Es war dies der am 17. April 1859 in Baroni (Prov. Posen) geborene, wegen Hausfriedensbruch und Verleumdung zweimal vorbestrafte Vergarbeiter und frühere Gutsbesitzer Adalbert Kozlowiak aus Oelsnitz i. E., wo bekanntlich jetzt viel polnische und tschechische Arbeiter beschäftigt werden. Der Unmensch betraugte sich fortwährend in der Anklagebank, in der er inhierte, und sagte das Gebetsbuch, was um so widerlicher wirkte, als der Angeklagte im Uebrigen ein sibirisches und flegelhaftes Wesen zur Schau trug. Die Anklage legte ihm zur Last, im Herbst 1893 und Frühjahr 1894 seine im September v. J. nach längerem Siechtum, während dessen sie ein nicht lange lebendes Kind gebar, gestorbene Frau in der fürchterlichsten Weise mißhandelt und an seinen 1885, 1887, 1889 und 1890 geborenen Knaben kaum glaubliche Schandthaten verübt zu haben. Die Frau hatte der Wütherich nicht nur an den Haaren in der Stube umhergeschleift, sondern ihr mit einem Blechkrug die Zähne eingeschlagen und sie derart zu Boden geworfen, daß sie ohnmächtig liegen blieb. Die Kinder, welche ihm ebenso wie die fränke Frau bei einem Liebesverhältnis im Wege waren, schlug der Unmensch derart mit Stöcken, daß sie oft tagelang kein Glied rühren konnten; mitunter hand er ihnen die Beine zusammen und hing sie dann verkehrt auf, indem er ihnen Mund und Nase zuhielt; als einer der Knaben beim Essen den Topf zerbrach, stieß ihm der Angeklagte mit einem dicken Draht so heftig in den Mund, daß sich ein Strom Blutes unter das Essen mischte. Ein anderes Mal schleifte der Wütherich den ältesten Knaben am Ohr durch die Stube, daß dieses halb abriß, und schlug ihn dann mit der Faust unter das Kinn, daß der Junge zu Boden stürzte. Zuweilen wurden die bebauerndwerthen Kinder von dem unmenschlichen Vater unter heftigen Schlägen zu ekelerregenden Handlungen gezwungen, die sich nicht anbeuten lassen. Am 28. März d. J. endlich wurde der Rabenvater verhaftet. In der Hauptverhandlung äußerte unter Anderem der als Sachverständiger geladene Mediziner, daß die Behandlung der an Lebertrebs leidenden Frau unzweifelhaft deren Tod beschleunigt habe und daß auch die Mißhandlungen der Kinder deren Leben gefährdeten. Der Zustand der armen Knaben sei bei der Untersuchung ein „erbarmungswürdiger“ gewesen. Der Angeklagte verteidigte sich mit der Behauptung, daß er seinen Kindern deshalb nichts zu essen gegeben und sie mißhandelt habe, um sie zu guten Rathschülern zu erziehen. Er wurde schließlich nach 6 1/2 stündiger Verhandlung wegen schwerer und einfacher Körperverletzung zu sechs Jahren Gefängnis verurtheilt. In der Urtheilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß dem Angeklagten bei der bestialischen Brutalität seiner Handlungen mildernde Umstände selbst bei dem geringsten Fall versagt worden seien.

— Plauen, 21. Juni. Bei einem gestern Abend hier und in der Umgegend aufgetroffenen heftigen Gewitter schlug der Blitz in Oberkossau in Zeit von 2 Minuten viermal ein und zwar in je ein Bauergut, welche sämmtlich abbrannten. Das ganze Dorf besteht nur aus etwa 15 Häusern. Das

auf den Wiesen liegende Gras wurde fast vollständig weggeschwemmt.

— Zittau. Ueber eine hier vorgekommene Zollhinterziehung berichtet die „Niederösl. Ztg.“ Folgendes: Der Besitzer einer größeren Fabrik mußte dieser Tage 80.000 M. Strafe für Zollhinterziehung zahlen. Wie man erzählt, hatte die Fabrikleitung die englischen Plomben in deutsche vertauscht, um beim Uebergang nach Oesterreich den höheren Zoll zu sparen. Ein entlassener Buchhalter der Firma verrieth die Sache.

— Obwohl sich seit Kurzem in der Stickerei-Industrie ein etwas flauerer Geschäftsgang als im vorigen Jahre bemerkbar macht, so hat sich doch die Ausfuhr von baumwollenen Spigen und Stickereien im April dieses Jahres gegen den gleichen Monat des vergangenen Jahres von 659 auf 747, demnach um 88 Doppelcentner oder 13,4 Proc. erhöht. Die Vereinigten Staaten erhielten von der Ausfuhrmenge im April 1895 allein 312 Doppelcentner oder 42 Proc. In den ersten vier Monaten 1894 waren insgesammt 2259 Doppelcentner baumwollene Spigen und Stickereien ins Ausland gegangen; in der nämlichen Zeit dieses Jahres sind jedoch 3233 Doppelcentner zum Versandt gelangt, also jetzt mehr 974 Doppelcentner oder 43 Proc. Von der heuer erreichten Ausfuhrmenge gingen 1551 Doppelcentner, demnach 48 Proc., nach den Vereinigten Staaten. Diese Zahlen beweisen zur Genüge, welch gutes Absatzgebiet Nordamerika für unsere Stickereifabrikanten ist.

— Die Generalkommandos haben auch in diesem Jahre die Regiments- und Bataillionskommandeure angewiesen, Soldaten zur Unterstützung ihrer Angehörigen bei der Ernte, soweit die dienstlichen Interessen dies gestatten, in die Heimath zu beurlauben. Die Urlaubsgesuche sind, soweit sie von Privatleuten ausgehen, direkt an die Regiments- oder Bataillionskommandos zu richten.

Ämtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtraths vom 11. Juni 1895.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

- 1) Herr Bürgermeister erstattet Bericht über den derzeitigen Stand der Wasserleitungsarbeiten, insbesondere theilt er mit, daß bis jetzt 330 Anschlüsse angemeldet worden seien. Hiernach werden die Vorschriften über Herstellung der Wasserleitungen durchberathen. Dem Beschlusse des Wasserleitungsausschusses, wonach einige Wasserungswerke genehmigt und einige beibehalten werden sollen, tritt man bei.
- 2) Von der Verordnung der königlichen Kreishauptmannschaft Zwickau betr. die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde nimmt man Kenntniß; desgl.
- 3) von den Kassenabzählungen der Stadt- und Sparkasse auf den Monat Mai.
- 4) Der Rath beschließt, in Zukunft nur an voraus zu bestimmenden Orten die Anbringung von Placaten zuzulassen und das Anschlagen der Placate an anderen Orten unter Strafe zu stellen.
- 5) Gegen die Einbeziehung des Flußbettes der Mulde in den Gemeindebezirk Eisenstod gehen dem Rathe Bedenken nicht bei. Anträge sind nicht zu stellen. Außerdem kommen noch 13 innere Verwaltungsangelegenheiten zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren, bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

24. Juni. (Nachdruck verboten.) Es war am 24. Juni 1440, als Johannes Gensfleisch, Gutenberg genannt, die ersten Holztypen herstellte, bewegliche Lettern, die sich aneinander reihen und auseinander nehmen ließen. Vor ihm hatte man auf Holztafeln gedruckt, die ein festes Ganze bildeten, also nur für einen bestimmten Zweck benutzt werden konnten. Erst mit der Idee Gutenbergs, deren weitere praktische Ausarbeitung sich noch um 10 Jahre verzögerte, beginnt die eigentliche Buchdruckerkunst. Niemals hat eine Erfindung solche gewaltige Veränderungen hervorgerufen und den Fortschritt der Menschheit so gefördert, wie die Buchdruckerkunst.

25. Juni. Vor 700 Jahren, am 25. Juni 1195, starb Albrecht I., der Stolze, Markgraf von Meßen, einer von den gewaltthätigen Männern seiner Zeit, in welchem sich das Faustrecht, der Triumph der rohen Gewalt über Recht und Gerechtigkeit, charakterisirt. Er nahm seinen eigenen Vater, Otto den Reichen, gefangen, weil er fürchtete, daß sein jüngerer Bruder Dietrich zum Herrscher berufen werden könne. Den Vater mußte er auf kaiserlichen Befehl, — denn soweit reichte denn doch des Kaisers Macht gegenüber den unzähligen Landesfürsten, — freigeben; die fünf Jahre seiner „Regierung“ aber füllte er reichlich aus mit Kriegen gegen seinen Bruder, der Weisheit sich erhalten hatte. Schließlich fiel er in Mönchstracht nach Leipzig, wo er am genannten Tage starb, angeblich an Gift, das ihm der Kaiser soll haben beibringen lassen, um des künftigen Lebigen zu werden. Es ging damals lustig zu in deutschen Landen.

Der Märchenprinz.

Novelle von Hermine Schiedel.

(Schluß.)

„Herr Jesus, gnädige Frau,“ rief sie gellend zu Frau v. Dallhofen gewandt, „Sie sitzen so ruhig hier, und der Herr Leutnant —“

„Machen Sie, daß Sie hinauskommen!“ herrschte sie die also Interpellirte an, „oder —“

Die Sprecherin hätte den Schluß ihrer Rede sparen können, Babette hatte schnell das Zimmer verlassen, aber die Thür war laut dröhnend ins Schloß gefallen.

„O, über dies steinerne Mutterherz,“ jammerte die alte Frau, „für die schwarzbraunen Heidenkinder, die sie nie gesehen, sorgt sie, aber für das eigene Kind — es ist schrecklich, ganz schrecklich!“

Und dabei war sie den Korridor zu Ende geeilt, ein Trost war ihr ja noch geblieben, Josephine, — in deren lauschendes Ohr wollte sie alle ihre Neugierigkeiten niederlegen. Das junge Mädchen fuhr erschreckt in die Höhe, als die Alte in das Zimmer trat.

„Josephine,“ jubelte sie, noch immer halb athemlos von dem schnellen Lauf, „er kriegt Zuchthaus, der Verbrecher entgeht diesmal seiner Strafe nicht.“ Sie hatte sich, während sie sprach, in einen Stuhl geworfen, aus den alten treuen Augen brach ein Strahl innigen Vergnügens, während sie sich zufrieden die Hände rieb.

„So,“ sagte vollständig theilnahmslos die junge Dame, die augenscheinlich mit ganz anderen Dingen beschäftigt war.

„Ja,“ fuhr die Alte redbelzig fort, „Zuchthaus bekommt er, und ich selbst habe es ihm auf offener Straße soeben ge-